

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1.25 Mk., mit Bankbriefträger-Bestellgeld 1.65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Expeditionsstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 263.

Freitag, den 9. November 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Provinzial-Blinden-Anstalt hat sich in Warby ein „Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen“

gebildet, welcher den Zweck verfolgt:

- in den verschiedenen Theilen der Provinz Mitarbeiter zu gewinnen, welche die Bedürfnisse der in ihrem Bezirke wohnenden, einer Fürsorge bedürftigen Blinden zu ermitteln und im Einverständnis mit dem Vereinsvorstande die Fürsorge zu übernehmen;
 - in Warby selbst geeignete Lehrkräfte nebst dem erforderlichen Pflege- und Hilfspersonal anzustellen, um den Pflinglingen der bereits begründeten Vereinsanstalt zur Beschäftigung arbeitsfähiger Blinder in Warby („Blindenheim“) die nötige Unterweisung und Pflege, sowie den Pflinglingen der daselbst etwa noch zu begründenden Vereinsanstalt zur Verpflegung arbeitsunfähiger Blinder die nötige Wartung zu Theil werden zu lassen;
 - durch das Arbeitsbureau des Vereins die für Blinde geeigneten Arbeiten zu ermitteln, unter dieselben in der Provinz zu vertheilen und demnach mit den in der Vereinsanstalt zur Beschäftigung arbeitsfähiger Blinder hergestellten Waaren durch Verkauf zu verwerthen.
- Die Ortsbehörden ersuche ich, den Einwohnern von dem segensreichen Zwecke und Wirken des Vereins Kenntniß zu geben und den Beitritt zu dem Vereine zu empfehlen.
Merseburg, den 5. November 1900.
Der königliche Landrath.
3059) Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Die Staatssteuerlisten für das Jahr 1900 gehen den Gemeinde- und Gutsvorständen

bis 3. November cr. zu und fordere ich hiermit auf, am 9. November cr. mit den Vorbereitungen der Veranlagung für das Steuerjahr 1901 zu beginnen.

Diese Vorbereitungen umfassen:

- I. Die Personenstandsaufnahme (Artikel 36 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
- II. Die Anfertigung:
 1. Des Personen-Verzeichnisses (Artikel 37 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz) und der damit verbundenen Gemeindesteuerliste (Artikel 38¹⁰ der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
 2. Der Staatssteuerliste (Artikel 38 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
 3. Alphabetischer Namensverzeichnisse zu den Staatssteuerlisten Seitens der Städte Lauchstädt, Müßen, Schaffstädt und Schleußig.
 4. Der Staatssteuerrolle (Artikel 38⁷ der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz) und
 5. eines Verzeichnisses derjenigen Steuerpflichtigen, von welchen zum Zwecke der bevorstehenden Veranlagung eine Steuererklärung zu erfordern ist, obwohl dieselben 1900 mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mk. veranlagt waren. (Artikel 38⁸ der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
- III. Sofort zu bewirkende Mittheilungen über diejenigen Personen, welche aus einem im Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz oder einem daselbst betriebenen stehenden Gewerbe - Einkommen beziehen, aber in einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagung sind. (Artikel 37 II, Nummer IV der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
Indem ich die Gemeinde- pp. Behörden

ersuche, sich mit den vorstehend angezogenen Bestimmungen auf das Genaueste bekannt zu machen, gebe ich der Erwartung Ausdruck, daß die Veranlagungs-Arbeiten mit peinlicher Sorgfalt ausgeführt und die sämtlichen Listen in richtiger, verständnißvoller Weise zur Vorlage kommen werden. Die ausführliche Bekanntmachung vom 20. Oktober 1896 (Kreisblatt Nr. 253, 256) empfehle ich zur Beachtung.

Die zu den Veranlagungsarbeiten nötigen Formulare liegen in der hiesigen Kreisblatt-Expedition vorräthig.

Im Uebrigen bemerke ich noch Folgendes:

Die Personenstandsaufnahme (siehe Nr. I) muß spätestens am 18. November beendet sein. An die Herren Vorsitzenden der Vereinskommmissionen haben die Gemeinde- und Guts-Vorstände die unter II 1 bis 5 genannten Listen pp. bis 25. November zu übersenden. Sämmtige Gemeinde- und Gutsvorstände sind mir namhaft zu machen.

Die Sitzungen der Vereinskommmissionen finden in denselben Ortschaften statt wie im Vorjahre.

Am 8. Dezember muß die Vereinskommmission beendet sein, für die Stadt Merseburg und Schleußig ist der Endtermin der 20. Dezember. Unmittelbar nach beendigter Vereinskommmission reichen die Herren Vorsitzenden der Vereinskommmissionen an mich ein:

- a) die Staatssteuerlisten 1900,
- b) die Staatssteuerlisten 1901 mit den vorstehend unter II 3 erwähnten Namensverzeichnissen,
- c) die Staatssteuerrollen,
- d) die Personen-Verzeichnisse und Gemeindesteuerlisten,
- e) die Sitzungsprotokolle,
- f) Verzeichnisse der zur Deklaration in Voranschlag gebrachten Personen, (Artikel 38⁷ g) die von den Eisenbahnbehörden den Wohnsitzgemeinden direkt zugegangenen Gehalts-Nachweisungen über die Dienst-

bezüge der etatsmäßigen und diätarisch beschaffigten Eisenbahnbeamten und h) Liquidationen über Besoldungen und Zagegelber und Verläumdungsgeldern in zweifacher Ausfertigung.
Merseburg, den 13. Oktober 1900.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
Graf d'Haubonville, königlicher Landrath

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 12. November 1900, Abends 6^{1/2} Uhr.

- Tagesordnung:
1. Fahrweg zur Kirche St. Witi.
 2. Entlastung der Rechnungen:
 - a) der Stipendien- und Legatenkasse 1898,
 - b) der von Schildt - Wolfersdorff'schen Stiftung 1899,
 - c) der Pfandleih-Anstalt 1899.
 3. Bau eines Kohlenstuppens.
 4. Erlass von Schulgeldzuschlag.
 5. Verbesserung der Straßenbeleuchtung.
 6. Freilegung von Straßenterrain.
 7. Wahl eines Schiedsmanns.
- G e h e i m e S i t z u n g: Personalien.
Merseburg, den 7. November 1900.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
3057) Witte.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg.
Sonabend, den 10. November cr., von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 83451 bis 84600, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.
Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 10. Oktober 1900.

Der Verwaltungsrath.
2788] Behender.

Am blauen Mälar.

Novelle von Herbert Rivulet

(Ereignis G. v. Schlippenbach).

(21. Fortsetzung.)

Heute hörte ich mein liebliches Pflingden den begeisterten Beifall der Menge, Boris Arbanoff sagte sich, daß es nicht gehört werden könne. Er sah verdrießlich in seiner Loge und beobachtete seine Cousins mit düstern Blicken, daher merkte er es nicht, daß dicht hinter ihm der Pfeifengefährte im grauen Rock saß und ihn keinen Augenblick außer acht ließ. Er war schon einmal am Morgen im Circus gewesen, bald nach der Probe. Mit richtigem Instinkt hatte er Misfa Gedulst zu einer Unterbrechung gewährt, die damit endete, daß er ihm hundert Rubel in die Hände drückte.

Sie glaubten sich unbedacht, aber August hatte alles gesehen, wenn er auch nichts verstand, und der treue Mensch witterte eine Gefahr für seine Wohlthäterin. Er verließ den ganzen Tag den Circus nicht und bewachte den Stallmeister scharf, konnte aber nichts entdecken, François verlorste Stellas beide Pferde, und Misfa ging, sorglos preisend, seiner Arbeit nach.

„Ich werde ihr nichts sagen!“ dachte der Clown. „Wogu sie ängstlich machen; aber dieser Fremde führt etwas im Schilde! Ich hörte den heftigen Wortwechsel in russischer Sprache, der in Miß Stella Rogers Zimmer

stattand, und als er herauskam, sah er aus, als hätte er Luft, jemand umzubringen!“
In der königlichen Loge wandte sich der deutsche Prinz an Geerd Erik.

„Ich möchte wohl Miß Stella persönlich kennen lernen!“ sagte er. „Witte, gehen Sie zu ihr und erlauben Sie sie, in den kleinen Salon zu kommen, der an diese Loge stößt, ich will ihr für den Genuß danken, den uns ihre Kunst gewährt hat!“

Nichts auf der Welt hätte Brofenhjelms lieber sein können, als dieser Auftrag. Als er die Geliebte in ihrer strahlenden Schönheit vorbereiten sah, als alles ihr zujubelte, sagte er sich in trunkenem Glückseligkeit: „Sie ist mein, mir gehört sie in treuer Liebe an!“
Das stürmische Verlangen, sie in die Arme zu schließen, beherrschte ihn mächtig, und nun sollte dieser Wunsch erfüllt werden durch den Befehl des Prinzen.

Zwei Minuten später stand er in Stellas Ankleidezimmer und erwartete sie ungeduldig, die noch im Stall mit Mr. François über das Satteln des Goldfisches sprach, den sie beim Vorführen der Post heute reiten sollte, Schneeflocke blieb bis zur letzten Nummer unsichtbar. Die Thür öffnete sich, und sie lag in den Armen ihres Bräutigams. Ihre dürftigen Lippen suchten und fanden sich im langen, heißen Kusse.

Wie schön sie so waren, ein Bild, würdig eines großen Malers; er in Gala-Uniform seines Regiments, blond und herrlich wie ein Sonnengott, sie im weißen Kleide, schwarzen Haar, und die weichen, braunen Sammtaugen

voll inniger Liebe zu ihm aufgeschlagen. Erst nach einer ganzen Weile fanden sie Worte, außer den halbgeflüsteren Lieblosungen, die von Lippe zu Lippe flogen, um sofort wieder im Kusse zu ersterben.

„Wie liebreizend Du bist!“ sagte der junge Offizier zärtlich, „bitte, trage dieses Kleid heute Abend noch einmal, mein Stern! Wenn Du erst meine Frau bist, muß Du immer in Weiß gehen, mein süßes Lieb!“

Noch eine lange Umarmung, dann theilte Brofenhjelms ihr seinen Auftrag mit und begleitete sie durch den Circus zur königlichen Loge. Alle Augen folgten der Gefeierten, als sie durch die kleine Seitenthür mit der Sammtportiere verschwand, denn eine solche Auszeichnung war noch nie einer Schulkreiterin zu Theil geworden.

Der Prinz war äußerst gnädig und erkundigte sich, ob man nicht in Berlin das Vergnügen haben könne, Miß Roger auftreten zu sehen.

„Ich bebaure, königliche Hoheit!“ erwiderte Stella. „Aber dieses ist mein letztes Engagement, ich lehre in das Privatleben zurück!“
„C, das ist aber wirklich schade!“ rief der Prinz. „Wir verlieren alzuviel durch diesen Entschluß. Ist er denn unwiderruflich?“

Ein schlüchter Blick der Schulkreiterin streifte Geerd Erik, der in strammdienstlicher Haltung an der Thür stand, und ein schallhaftes Lächeln spielte um ihren rosigen Mund.

„Ja, königliche Hoheit“, entgegnete sie, „ich tausche etwas Besseres ein!“
„Ach so, — nun, ich wünsche Ihnen Glück

auf allen Ihren Lebenswegen, und hier, ein kleines Andenken an den heutigen Abend!“

Er überreichte ihr sein Bild, auf Porzellan gemalt und mit kleinen Brillanten eingefaßt. „Warten Sie“, sagte er leutselig, „ich will Ihnen einige Worte auf die Rückseite schreiben!“ — So, — als Dank für den Genuß, den Sie mir bereitet, Ihr alter Verehrer, Prinz August.“

Stella dankte hoch erfreut, eine halbvolle Bewegung sagte ihr, daß sie entlassen sei. Geerd Erik begleitete sie durch den Circus in ihr Ankleidezimmer zurück. Hier erzählte sie ihm alles, was sie unterdessen erlebt hatte, und daß sie Arbanoff zurückgewiesen, hoffentlich für immer. Den Born ihres Verlobten beschuldigte, nahm sie ihm nochmals das feste Versprechen ab, nicht einzuschreiten, bevor sie ihn selbst darum bäte.

Die Vorstellung ging glatt und ohne Zwischenfall vor sich, wie es meist bei Ferrotis vorzüglicher Direktion geschah. Die vorletzte Nummer von der großen Wasserpantomime war die Stellas, in der sie den gefährlichen Sprung zu machen hatte. Auf des Geliebten Wunsch legte sie wieder das weiße Kleid an und besetzte die rothe Nase, die er ihr geschenkt hatte. Unwillkürlich fiel ihr Anna Alexandrownas Angst ein, als sie noch einen letzten Blick in den Stiefpfeiler warf, und sie dachte: „Ganz wie damals am dreizehnten März in Paris!“

Ein heftiger Streit bei den Ställen drang bis zu ihr, sie trat nach hinaus.
(Fortsetzung folgt.)

Zu den chinesischen Wirren.

* Merseburg, den 8. November 1900.

Zur Lage in China liegen heute nur dürftige Meldungen vor. Ueber das Gefecht der deutschen Truppen mit den Bogern bei Tsungwan an der chinesischen Mauer werden vom Generalfeldmarschall Grafen Waldersee in einem Telegramm vom gestrigen Tage noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Feind war etwa 2000 Mann stark, an Toten wurden 3 Offiziere, 78 Mann aufgefunden. Diesseitiger Verlust: Major v. Förster leicht verwundet, 4 Mann todt, 2 schwer, 3 leicht verwundet. Bei der Verfolgung noch ein Schnellfeuergeschütz erbeutet. — Der Algenzia Stefano wird aus Peking telegraphirt: Eine gemischte, aus Deutschen und Italienern bestehende Kolonne unter dem Befehl des Obersten Garioni ist von Tsungtsin hierher zurückgekehrt. Die Kolonne, die nur aus 350 Mann bestand, griff mit großer Kühnheit die besetzte Stadt Tsungtsin an, welche von 1500 mit Gewehren bewaffneten Chinesen und Artillerie verteidigt wurde. Nach einem heftigen Kampfe besetzte die gemischte Kolonne die Stadt, entwarfnete die chinesischen Soldaten und erbeutete acht Kanonen. Von der Kolonne wurde nur ein Mann schwer verwundet, einige andere wurden leicht verwundet. Gleichzeitig kommt aus London und Rom die überraschende Nachricht, der chinesische Kaiser sei im Begriffe, nach Peking zurückzukehren.

* Rom, 7. Novbr. Nach einer Meldung der Tribuna aus Peking vom 3. ds. Mts. berichten direkt aus der Provinz Schensi, wohin der Kaiserliche Hof sich geflüchtet hat, stammende Privatnachrichten, der Kaiser stehe im Begriffe, über Rom nach Peking zurückzukehren.

* London, 7. Novbr. Nach Meldungen aus Shanghai soll es dem chinesischen Kaiser mit Hilfe von Freunden gelungen sein, seiner Bewachung zu entkommen. Derselbe befinde sich auf dem Wege nach Peking.

* Shanghai, 7. Nov. Eine Expedition der Verbündeten ist plötzlich bei Tamingfu und Tschoufu erschienen, wo der Hoangho und der Kaiserkanal sich treffen. Sie ist offenbar den Kanal entlang abwärts marschirt. Es werden ihr 20000 Mann chinesische Truppen entgegengeführt. Des Hofes in Singansu hat sich ein panischer Schrecken bemächtigt.

* Petersburg, 6. November. Der „Russ. Invalide“ meldet: Rußland ertheilte hinsichtlich des deutsch-englischen Abkommens unter dem 28. Oktober folgende Antwort: Das zwischen dem Deutschen Reich und England geschlossene Abkommen ändere vom russischen Standpunkte aus nicht wesentlich die Lage der Dinge in China. Der erste Punkt des Abkommens, der bestimmt, daß die an den Küsten und Meeresküsten befindlichen Häfen überall, wo die beiden genannten Regierungen Einfluß ausüben, frei und offen bleiben sollen, kann von Rußland sympathisch aufgenommen werden, indem diese Bestimmung in keiner Weise den durch die gegenwärtigen Verträge bestehenden Status ändert. Der zweite Punkt entspricht um so mehr den Wünschen Rußlands, da bei dem Entstehen der gegenwärtigen Verwicklungen Rußland die Integrität des himmlischen Reiches als Grundprinzip seiner Politik in China proklamiert habe. Was den dritten Punkt betreffe, der die Möglichkeit einer Verletzung dieses Grundprinzips voraussetzt, so kann die russische Regierung, indem sie sich auf ihr Articular vom 25. August beruft, nur ihre Erklärung erneuern, daß eine derartige Verletzung Rußland zwingen würde, die von ihm eingenommene Haltung unter Umständen zu verändern. Der vierte Punkt erfordere keine Kommentare.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 7. November. In Paarl tritt am nächsten Samstag ein Kongreß der Frauen der Kap-Vereine zusammen, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die brutale Behandlung der Frauen und Kinder in den Buren-Republiken zu lenken. — Private Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten anhaltend schlecht für die Engländer. Es steht nun fest, daß die Umländer dieses Jahr nicht mehr nach den Republiken zurückkehren können.

* London, 7. November. „Daily Mail“ läßt sich aus Pietermaritzburg telegraphiren, daß die süchtigen Buren noch vor dem nächsten Jahre wieder nach dem Goldlande zurückkehren können. — Die Buren legen eine große Thätigkeit in der Kolonie Natal an den Tag, so daß die Loyalen Einwohner ihre Unruhe über die Lage offen

und frei aussprechen. Sie protestiren gegen die Heimkehr der Truppen.

Prozeß Sternberg.

* Berlin, 7. Novbr. Die halbamtliche „Berl. Korresp.“ schreibt an der Spitze ihrer neuesten Nummer: Nach dem Ergebnisse der gerichtlichen Vernehmung des Polizeidirektors v. Meerfeldt-Hüllessem im Sternberg'schen Prozesse ist dem genannten Beamten sogleich die weitere Ausübung dienstlicher Funktionen unterlag worden.

* Berlin, 7. Novbr. Beim Sternberg-Prozeß wurden heute in der weiteren Vernehmung des Direktors v. Meerfeldt-Hüllessem Details zu den gefrigen Aussagen erörtert, um in einigen Punkten völlige Klarheit zu schaffen. Ein wesentliches anderes Merkmal als gestern ergab dies nicht. Es wurde hierbei festgestellt, daß weder v. Meerfeldt-Hüllessem noch seine Frau oder Töchter Geschenke irgendwelcher Art von Sternberg oder einem Beauftragten desselben erhalten haben, sondern nur, wie gestern schon mitgeteilt, einige wenig werthvolle Möbel für die Ausstattung seiner Sommerfriche in Binz. Auch weitere Angaben über Geldangelegenheiten mit Sternberg außer den gestern erlegten, wurden als grundlos bezeichnet. Hierauf stellte Kriminalkommissar v. Tressow einige besonders im „Berl. Tagbl.“ ihm zugeschriebenen Unrichtigkeiten betreffs seiner gefrigen Aussagen richtig. Anknüpfend an eine protokolllarische Notiz des Herrn v. Tressow über die Vernehmung der Woyda vor dem ersten Prozeß macht der Vorsitzende wiederum einen energischen aber erfolglosen Versuch, endlich Aufklärung über der Woyda über die Vorgänge der Unstiftlichkeit zu erlangen. Die Situation war so spannend, daß die Verteidiger, der Angeklagte Sternberg, die Herren v. Meerfeldt-Hüllessem und von Tressow sich eger vor dem Sitz des Präsidenten um die Woyda zusammenbrängen. Sobald aber eine entscheidende Antwort der Woyda fallen mußte, erklärte sie sich auf die Umstände nicht mehr bestimmen zu können. Darauf trat der Gerichtshof zur Mittagsstunde in die Vernehmung des Dirigenten der Kriminalpolizei Dietrich ein.

Prozeß Masloff und Genossen.

Konitz, 7. November.

Die Verhandlungen bieten nicht mehr das gleiche Interesse, wie neulich. Man ist nicht im Stande, die Masloff früher gemacht hat im Vergleich zu den jetzigen, sind mindestens sehr auffallend. Es es allerdings zu einer Verurteilung kommen wird, ist fraglich. — Der Präsident erntet nochmals den Zeugen Gasankalsdirektor Mische über die Angaben, welche Masloff ihm gegenüber gemacht hat. Der Zeuge erklärt, daß die Masloff bei der Erzählung von dem Diebstahlsheld herbeigekommen sei, als er ihm zugesichert habe, daß er seinen Arbeitsposten in der Gasankalt im Falle einer Verurteilung wegen dieses Diebstahls nicht verlieren würde. — Der Angeklagte Masloff bemerkt hierauf: Ich muß kurz vor Eiern der Frau Lewy und heute ihr dabei mit, daß ich die drei Männer an der hinterst beobachtet hätte. Daraufhin ist Frau Lewy mehrmals in meine Wohnung gekommen und wollte durchaus meine Ehefrau zur Aufwärtlerin haben, auch hat sie Geld und abgelegte Kleider von Moritz Lewy verschrieben. (Bewegung.) Sie hat mir auch Briefe geschickt. — Masloff: Ich habe erst nicht an alles gedacht, es ist mir erst jetzt wieder eingefallen. — Präsi.: Frau Masloff: Ist das so gewesen, wie Ihr Mann da sagt? — Frau Masloff: Ja. — Erster Staatsanwalt Settegaß: Der Angeklagte Masloff hat bei seiner Vernehmung am 2. Mal, auch nichts von den drei Männern erwähnt. — Pol.-Com. Krietsch: Ich habe ihn am 24. März vernommen, und da hat Masloff weder von den drei Männern noch von der Geschichte mit der Schnupftabatsdose etwas erwähnt. — Rechtsanw. Heyer zum Zeugen Krietsch: Sind Sie bei den ersten Verhandlungen in den Kartenzimmern dem mit zugegen gewesen? — Zeuge: Nein, ich habe nur den Speicher durchsucht. Die Unteruchung leitete der Erste Staatsanwalt. — Erster Staatsanwalt Settegaß: Es geht soeben eine Anzeige von einem Wachmeister ein, welcher eine nochmalige Vernehmung der Frau Sternberg'schen Hofes für wichtig hält. Diefelbe habe eine geheime Unterredung mit dem Schächter humberger gehabt, und es wird vermutet, daß sie sich über die That unterhalten hätten. Ich wünsche, daß allseitig auf diese Vernehmung verzichtet würde, aber da die Verteidigung darauf besteht, daß dieser Wunsch seinen Werth. Hierauf wird der Richter Settegaß als Zeuge aufgerufen. — Präsi.: Herr Zeuge, haben Sie einmal davon gesprochen, daß Sie den Zeufel durch den Schornstein hätten fahren sehen, oder daß der Zeufel bei Ihnen Vieh behielt habe? — Zeuge: Nein. — Präsi.: Sie sollen so etwas Ähnliches zu dem Schenker John, das jetzt in Berlin wohnt, gehört haben? — Zeuge: Nein. — Präsi.: Wie heißt Ihr Vater? — Zeuge: Martin Hellwig. — Präsi.:

Trug er nicht im Dorfe den Spinnamen „Segensmutter“? — Zeuge: Nein. — Damit ist die Vernehmung des Zeugen, der man mit denkbar größter Spannung entgegengesehen hatte, beendet. — Es folgt die Vernehmung des Kriminalkommissars Braun aus Berlin. — R. M. Vogel: In welchem Umkreise vom See verweilt Herr Braun nicht bei der That? — Zeuge: Er hat den Thotort etwa gelegen? — Zeuge: Etwa von der Konviktstraße durch die dunklen Straßen bis zum Markt. In diesem halbreife also so ungefähr. Jedenfalls hatte der Thäter nicht die Absicht, die Leidenhülle im See zu verwerfen, sonst hätte er nicht die Leidenhülle Pakete zurückgelassen. Die Leidenhülle hat er gebracht, daß sie verstanden würden. Er hat also meiner Ansicht nach auf alle Fälle die Meinung aufgenommen lassen wollen, als ob Winter durchgegangen sei, vielleicht zu den Buren nach Südafrika. — Rechtsanw. Vogel: Haben Sie, Herr Zeuge, auch die zahllosen Fußspuren als Verdadigungsmerkmale betrachtet? Hoffmann, die Ihnen im Laufe der Unteruchung vorgelegen haben? — Zeuge: Nein. — Rechtsanw. Vogel: Das steht aber in Ihrem Bericht. — Zeuge Braun: Selbstverständlich habe ich die Fußspuren darin erwähnt. — R. M. Junrath: Haben Sie in Ihrem Bericht vom 23. Mai gesprochen von den „das ganze christliche Bürgertum“ Versammlungen, Privatbesuchen, welche Ihnen Anlaß in Fanatismus und Ueberlauben“ haben? — Zeuge: Selbstverständlich. Was soll ich das ablegen? — R. M. Jelewski: Während Sie die Sache gegen Hoffmann verfolgten, haben Sie bei Lewy kein einziges Wort gefunden? — Zeuge: Nein, kein Wort. — R. M. Jelewski: Sind Sie in Ihrer dreißigjährigen Amtstätigkeit schon in einer Strafsache thätig gewesen, wobei, ebenso wie hier, solche Beschuldigungen sich gegen die Juden richteten? — Zeuge: Nein. — R. M. Jelewski: Kennen Sie die Literatur über das jüdische Blutritual? — Zeuge: Nein. — R. M. Jelewski: Ich habe beiden Seiten hin? — Zeuge: Ja wohl. Ich habe nichts zu verbergen. Ich sehe Ihnen gern Rede. — R. M. Jelewski: Sie haben diese Literatur natürlich bei Ihren Nachforschungen entsprechend gewürdigt? — Zeuge: Gewiß. R. M. Heyer: Sie haben vorhin erwähnt, daß die Angabe des Angeklagten von dem Mörder, die ein farneres Baret getragen haben, nicht der Thatfachen entsprechen. Haben Sie sich davon überzeugt, daß an dem Baret, in welchem die Leidenhülle enthalten waren, Handgriffe angebracht waren? — Zeuge Braun: Es sind Defen, nicht Handgriffe gewesen, die daran angebracht waren. Es ist deshalb auch keineswegs richtig, daß zwei Leute an dem Baret getragen haben. — R. M. Heyer: Herr Zeuge, Sie haben die Ansicht, daß der Mord erst in der Nacht begangen worden ist? — Zeuge: Ja wohl. — R. M. Heyer: Trotz der entgegenstehenden Ansicht der medizinischen Sachverständigen, die hier vernommen worden sind? — Zeuge: Ja wohl. Ich bin auch der Ansicht, daß die Leidenhülle nicht ein Tropfen Blut geflossen ist. — Erster Staatsanwalt Settegaß: Haben Sie, Herr Braun, Ihre Nachforschungen auch auf die Vermuthung, daß der Mord in der Synagoge oder deren Bedachung verübt ist, ausgeübt? — Zeuge: Ja wohl. — Der Zeuge Braun erklärt, daß er weder bei der Unteruchung der Synagoge, noch in dem heutzutage rituellen Bedachung irgend einen Anhaltspunkt für den Mord gefunden habe. — Erster Staatsanwalt Settegaß: Herr Zeuge, haben Sie in der literarischen Fälle entdeckt, daß Juden, wenn sie eine solche That verübt hätten, die Leidenhülle am Thotort verwerfen? — Zeuge: Ja. Das ist mir nicht bekannt. Ich bin im Orient unter Juden groß geworden, und das sind die schlimmsten. — Rechtsanw. Heyer: Haben Sie bei der Durchsuchung des Leiwigschen Kellers Nagelspuren oder Blutspuren an der Decke bemerkt? — Zeuge: Nein. Ein Geschmörner bemerkt, daß sie bei der Unteruchung des Kellers solche Spuren bemerkt hätten. — Zeuge R. M. bittet um Schutz gegen die Behauptung des Zeugen Braun, daß er, Brünn, den Angeklagten Masloff etwa über seine Angaben bezüglich des Diebstahlshelds befragt habe. Auch mit der Angabe, daß sie vom politischen Standpunkt liege die Sache anders, als sie der Zeuge Braun hier behauptet hat. Brünn, habe zu Braun gesagt, er möge doch seine Nachforschungen einmal ohne Berücksichtigung der bisherigen Ansichten und Motive antworten, worauf ihm Braun erwidert habe: Dann konnte ich auf Ihren politischen Standpunkt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. November. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser, welcher gestern Abend aus Liebenberg hierher zurückkehrte, verbrachte die Nacht im königlichen Schlosse. Heute Morgen um 8^{1/2} Uhr empfing der Kaiser den Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inspekteur der Festungen, General der Infanterie Freiherrn v. d. Goltz zum Vortrag, im Beisein des Chefs des Militärkabinetts Generals von Hahnke, des Chefs des Generalstabes der Armee Graf von Schlieffen, des General-Inspektors der Fuß-Artillerie, General der Artillerie Eder von der Planitz und des Kriegsministers, General der Infanterie v. Gölber. Später nahm der Kaiser noch eine größere Anzahl militärischer Meldungen entgegen, darunter diejenige des kommandirenden Generals des 13. (würtembergischen) Armeekorps, General der Infanterie Freiherr v. Falkenhäusen und des Kommandeurs der königl. sächsischen 4. Infanterie-Brigade, Generalmajors d. Gsa.

— Heute Vormittag wurden im Lustgarten in Gegenwart des Kaisers die Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Gr.-Lichterfelde vereidigt. Die Mannschaften hatten wie immer in einem großen Viereck Aufstellung genommen, die

Kavallerie auf den Schloßterassen. Zu Seiten des militärisch geschmückten Feldmarschalls stand die Gefüchtheit, vor Portal II fanden die geladenen Zuschauer, darunter die Bringen des königlichen Hauses, die Generalität und die Admiralität, der Kriegsminister, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der Chef des Generalstabes, die fremdbereitlichen Offiziere. Um 10 Uhr erschien der Kaiser zu Pferde, im Mantel, mit dem Feldmarschallsstab, ihm folgten die ebenfalls berittenen Adjutanten General v. Madensen und Oberstleutnant Frhr. v. Berg. Der Kaiser ritt die Fronten ab und bot den Rekruten „Guten Morgen“, was diese kräftig erwiderten. Nunmehr marschirten die Fahnen- und die Standartenträger mit den Feldzeichen aus Portal II heraus und hielten dem Mar gegenüber. Der evangelische Divisionspfarrer Falke und der katbolische Divisionspfarrer Bollmar hielten je eine kurze Andacht, worauf die Vereidigung der jungen Mannschaften brigadeweise, jedesmal vor dem Kaiser und den betreffenden Feldzeichen, durch berittene Offiziere vor sich ging. Dann ritt der Kaiser in die Mitte des Carrés und hielt mit weichen schallender Stimme eine Ansprache an die Rekruten. Der kommandirende General, General der Infanterie von Bod und Polach, brachte ein Spruch auf den Kaiser aus und die Musik des 2. Garderegiments intonirte die Nationalhymne. Der Kaiser nahm dann noch einen Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie ab und begab sich darauf ins königl. Schloß zurück. Später fand eine Frühstücksstafel im Kasino des Alexander-Regiments statt, an welcher der Kaiser theilnahm.

— Die Ansprache des Kaisers lautete nach dem „Berl. Tagbl.“: „Ihr habt Eurem König und obersten Kriegsherrn soeben einen heiligen Eid geschworen und seid nunmehr des Königs Soldaten geworden. Der Militärstand ist ein besonderer Stand und stellt besondere Anforderungen und Anstrengungen an den Körper und den Geist. Ihr müßt Euch insbesondere gewöhnen, Euch unterzuordnen, Euch einzufügen in ein Ganzes, ohne die Unterordnung kann kein Gebäude bestehen. Ihr habt den Eid der Treue geschworen Eurem Kriegsherrn. Eure Brüder jenseits des Ozeans haben bereits Gelegenheit gehabt, Proben ihrer Treue abzulegen. Ihr habt den Feind niederzukämpfen, Ihr habt auch im Innern die Ordnung aufrecht zu erhalten. Diese Fahnen werden Euch unbefleckt übergeben; Ihr habt dafür zu sorgen, daß sie in Zukunft unbefleckt bleiben. Ich habe Euch ein schönes Kleid geschenkt, macht Euch dieses würdig.“

— Generalmajor Graf Wilhelm von Moltke veröffentlicht folgende Dankfagung: Gelegentlich des hundertjährigen Geburtstages des verewigten Feldmarschalls Grafen Moltke sind dem großen Todten so viele Beweise der Liebe und Verehrung dargebracht worden, daß mir nur erübrigt, auf diesem Wege allen denjenigen Vereinigungen und Personen, welche des Tages in Treue gedacht haben, den aufrichtigsten und herzlichsten Dank im Namen der Familie auszusprechen.

* Bremen, 7. November. Boesmann's Bureau meldet: Zu dem hier vorgekommenen Pestfall wird uns mitgeteilt, daß sämtliche in Hamburg und hier abgemufete Seelente des Dampfers „Marienburg“, zu dessen Befahrung der an der Pest geforbene Runge befohle, ermittelt sind und hier unter fortgesetzter ärztlicher Beobachtung stehen bis auf zwei, die in Hamburg abgemufet, sich nach ihrer Heimath begeben haben. Die Heimathbeobachtung wurden benachrichtigt. Die unter Beobachtung Gestellten befinden sich bis jetzt wohl.

Lokales.

* Merseburg, 8. November.

* Personalnotiz. Der Postpraktikant Herr Otkrowitz ist von hier nach Halle (Saale) verlegt worden.

* Gfster-Saale-Kanal. Zur Ausarbeitung des Projektes hat jetzt, nachdem bereits mehrere andere Städte einen entprechenden Beitrag gezehnet, auch die Stadt Gfsterld einn Beitrag von 2-300 Mark bewilligt.

* Die Verjährung der Forderungen. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat bekanntlich mit der Verchiedenheit civilrechtlicher Grundzüge in Deutschland gebrochen und hat auch in Bezug auf das Verjährungsrecht dankenswerthe Einheit geschaffen. In die Stelle der Unklarheit und Verchiedenheit in den einzelnen deutlichen Bundesstaaten ist mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches auch auf diesem Gebiete ein einheitliches und klares Recht geschaffen worden. Es dürfte nützlich sein, die wichtigsten Bestimmungen über die Verjährung von Forderungen nach dem neuen Recht zusammenzustellen. Ein-



tragungen im Grundbuch, sowie ausgefallene Forderungen und solche Forderungen, die aus einem familienrechtlichen Verhältnis entspringen, verfahren bekanntlich nicht. Im Uebrigen gilt der Hauptgrundlag, daß die Verjährungsfrist dreißig Jahre beträgt. Hierbei giebt es natürlich eine große Zahl von Ausnahmen, deren Kenntnis für jeden Menschen nützlich, für den Geschäftsmann aber unentbehrlich ist. Der Einwand der Verjährung gilt ja im Allgemeinen als unmoralisch, ein anständiger Mensch erhebt ihn nicht und hält ihn nur dann für zulässig, wenn durch ihn dem Unrecht entgegengetreten werden soll. Trotzdem ist es notwendig, die Bestimmungen über die Verjährungsfrist zu kennen. In zwei Jahren verjähren die Ansprüche der Gemeindefreiwirtschaft für Forderungen aus ihrem Gemeindefonds, sofern die Leistungen für den Haushalt des Schuldners erfolgten. Unter derselben Voraussetzung verjähren die Ansprüche der Land- und Forstwirthe, ferner diejenigen der Gastwirthe, sowie alle aus dem Arbeitsverhältnis entstandenen Forderungen; hierzu gehören auch die Honorarforderungen von Lehrern, Urzügen, Rechtsanwältinnen, Gerichtsvollziehern, Vermögens-Anstalten z. In vier Jahren verjähren die Ansprüche von Gemeindefreiwirtschaft für Leistungen, die nicht für den Haushalt des Schuldners, sondern für den Gemeindefonds bestimmt sind, ebenso die Ansprüche auf rückständige Zinsen, Renten und andere regelmäßig wiederkehrende Leistungen. Die Verjährungsfrist läuft jedoch nicht vom Tage der Entstehung der Forderung, sondern vom 1. Januar des darauf folgenden Jahres. Die Forderung des Schuldmachers an einen Privatmann, die heute oder im Laufe des Jahres entsteht, würde also am 1. Januar 1903 verjährt sein. Die Forderung des Schuldfabrikanten an den Schuhwaarenhändler dagegen erst am 3. Januar 1905; das Letztere würde auch in Bezug auf rückständige Zinsen der Fall sein. Die Verjährung wird unterbrochen durch Anerkennung, Abschlagszahlung, Zinszahlung und Sicherheitsleistung. Ebenso bedingt die vorherige Zustellung eines Zahlungsbefehls eine Unterbrechung, die sich im Uebrigen nach den Bestimmungen der Zivilprozessordnung richtet.

Provinz und Umgegend.

Salle, 7. Novbr. Ueber die Lage des Hypotheken- und Grundstücksmarktes in Halle wird von sachkundiger Seite geschrieben: Das Hypothekengeschäft ist anhaltend ruhig, der Zinsfuß im weiteren Steigen begriffen. Für erstklassige, allerfeinste Eintragungen werden notirt: Kassen- und Privatkapitalien 4 1/2 - 1/2 Proz., Bankan 4 1/2 bis 4 3/4 Proz. Zweite Hypotheken werden fast gar nicht gefragt und bedingen 5 1/2 - 6 Proz. Hypotheken nach den Vororten bedingen 4 1/2 bis 5 Proz. für erste Stellen, Baugebiet 6 1/2 bis 7 Proz. Bankan und Institute bedingen 2 - 2 1/2 Proz. Abschlußprovision. Grundstücksverkäufe sind schwer zu erzielen, selbst nach guten Wertgrundstücken ist wenig Nachfrage.

Salle, 7. Novbr. Dem Naturwissenschaftler Nagel, der gestern und vorgestern durch sein eigenartiges Kostüm in der Stadt ungeheures Aufsehen erregte, wurde heute polizeilichs bestraft, sich entweder in vernünftiger bürgerlicher Kleidung auf der Straße zu zeigen oder Halle zu verlassen. Die Erlaubnis zum Verkauf von Druckschriften wurde ihm für den hiesigen Platz nicht erteilt. — Von anderer Seite vernehmen wir noch, daß Nagel sich noch zwei Tage (Donnerstag und Freitag) im Weiskierfalon dem Publikum zeigen und dann seine Heise, die er im August von seinem Geburtsort Arendsee in der Altmark

angetreten hat, über Leipzig, Dresden, Süddeutschland, Schweiz und von dort zurück nach Norddeutschland fortsetzen wird.

Salle, 6. November. Der Maurer-ausstand hat weiter zugenommen, denn es streiken seit gestern etwa 450 Maurer, in Folge dessen sind auch die auf den verlassenen Bauten beschäftigt gewesenen Bauarbeiter gezwungen, zu feiern.

Freiburg, 7. Nov. Die Frau des Besitzers des bekannten Gasthofs „zur Weintraube“ unternahm vor einigen Tagen einen Ausflug nach Naumburg, von dem sie jedoch nicht zurückkehrte. Statt ihrer traf ein Brief mit der Meldung ein, daß sie zu ihren in der Schweiz wohnenden Eltern zu reisen beabsichtige. Der Ehegatte glaubte jedoch diesem nicht und fuhr kurzer Hand nach Berlin, wo er seine ungetreue Gattin am Arme eines Dr. M., der viel in der „Weintraube“ verkehrte, ermittelte.

Freiburg, 5. November. Vor kurzem legten zehn russische Arbeiter eines in der Nähe gelegenen Rittergutes, die der Besitzer erst einige Tage vorher durch einen Agenten gegen eine Vermittlungsgebühr von 72 M. engagiert hatte, plötzlich die Arbeit nieder, weil der Lohn zu knapp und das Essen zu schlecht sei. Der hiesige Gendarm wurde gerufen und mußte das allerdings dünne Essen untersuchen. Die Sache kam zur Anzeige, und die Leute wurden wegen Kontraktbruchs jeder zu einem Tag Haft verurteilt. Bald danach zankten sich einige Russen, und dabei soll eine recht nette Geschichte ans Tageslicht gekommen sein. Die Russen sollen nämlich nach einer ganz bestimmten Methode handeln. Sie lassen sich vermieten und legen binnen Kurzem unter irgend einem Vorwande die Arbeit nieder — so sollen sie überall das Essen mit Wasser u. s. w. selbst verdünnt haben —, um sich dann wieder von Neuem vermieten zu lassen.

Witterfeld, 6. November. Auf der benachbarten Kohlengrube Golpa entspann sich zwischen mehreren daselbst beschäftigten italienischen Arbeitern ein Streit, der bald in einen heftigen Kampf ausartete. Einer der aufgeregten Männer zog einen Revolver hervor und feuerte mehrere Schüsse auf die Anderen ab, ohne jedoch Jemanden zu verletzen. Seine Gegner, die er nun erst recht gereizt hatte, fielen über ihn her und bearbeiteten ihn dergestalt mit ihren Dolchmessern, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Knappschafts-Krankenhaus „Bergmannsstraße“ in Halle transportiert werden mußte.

Vermischtes.

Braunschweig, 6. Nov. Anfang April ds. Jz. brachte der sozialdemokratische „Braunschweiger Volksfreund“ eine Mitteilung, wonach der erste katholische Seelsorger Dr. Grube in der Nacht zum 1. Juli d. J. am Steinhof vor einer Trinkbude in betrunnenem Zustande gelegen habe und dann auf Veranlassung eines höheren Offiziers auf einer Kette nach seiner Wohnung gebracht worden sei. Der in höchstem Tone abgefaßten Meldung folgten noch weitere, die auch in den sozialdemokratischen „Landboten“ übernommen wurden. Dehant Dr. Grube strengte darauf eine Weibeklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volksfreundes“, Verthold Heymann, an. Heute Vormittag gelangte die Klage vor den hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. U. a. war eine Anzahl Offiziere als Zeugen erschienen. Nach deren Aussagen liegt folgender Thatbestand vor. Anlässlich der Ernennung des Mitmeisters v. Arnstedt zum Kommandeur des 38. Infanterie-Regiments hatten die Offiziere im Kasino eine Festlichkeit veranstaltet, zu der auch Dehant Dr. Grube eingeladen und erschienen war. Am dem betreffenden Abend hat er nur wenig letzten Mostwein getrunken und ist dann später in Begleitung des Mitmeisters v. Arnstedt nach seiner Wohnung am Sandwege gefahren. Dort hat

u. A. den Wunsch geäußert, der schönen Luft wegen noch einen Spaziergang zu unternehmen. In der Nähe des Magnitobens ist dann Dr. Grube gestolpert und mit dem Kopfe auf einen Bordstein geschlagen, so daß er bewußtlos wurde. Am wie eine Kette befestigt, Grube mit allen Kräften dau-raufgehoben und dann nach seiner Wohnung gebracht. Alle Zeugen bekunden, daß Dr. Grube nicht besetzt gewesen sei. Der Gerichtshof erachtete den vom Beklagten verurtheilten Wahrheitsbeweis für völlig missigelt und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 300 M.

Kleines Feuilleton.

Eine Automobilfahrt über die Alpen hat Oberleutnant Eduard Engler aus Frankfurt a. M. mit einem fünfsperrigen Benzinmotorwagen ausgeführt. In seiner Begleitung befanden sich seine Gemahlin und ein Monteur. Das vierzehn Centner schwere Fahrzeug hat außerdem etwa 80 Kilogramm Gepäck zu tragen. Die Reise ging von Frankfurt nach Stuttgart, Ulm und München, dann über Kofelsee, Waldensee über den Karwendel (1176 Meter) nach Innsbruck. Hierauf wurde der Brenner überflogen (1362 Meter) und die Fahrt ging über Sterzing, Toblach, Cortina, Belluno, Feltre, Treviso nach Mestre (Venedig). Die Rückreise ging über Trient, den Zonalpaß (1884 Mt.), Alpacaßpaß (1180 Meter), Tirano, Bormio, Stiffser Joch (2756 Meter), Neuspöbinig, Landed, Arlbergpaß (1802 Meter), Bludenz, Bregenz, Friedrichshafen, Ulm. Nach der Angabe des Jollwächters am Stiffser Joch ist noch kein deutscher Motorwagen über den Paß gefahren. Herr Engler machte die Strecke Bormio - Gomagoi in 5,5 Stunden. Die etwa 2000 Kilometer lange Fahrt wurde in 99 Fahrstunden zurückgelegt, so daß trotz der hohen Pässe etwa 20 Kilometer pro Stunde herauskommen. Der Brenner ist von Automobilen schon befahren worden, das Stiffser Joch erst ein einziges Mal, während von dem freien Zonalpaß bis jetzt keine Ueberfretung per Automobil bekannt war.

Eine Millionärin unter Kuratel. Der Bruder der Millionärin von de Castellane, der Tochter des verstorbenen amerikanischen Milliardärs Gould, George Gould, hatte, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, im Auftrage der Familie beim Seine-Tribunal den Antrag gestellt, ihn zum Vormund seiner Schwester einzusetzen. Die wahnsinnige Verschwendung, die die Dame getrieben, geht aus den Mitteilungen hervor, die der Anwalt des Bruders vor Gericht machte: Die Gräfin von Castellane hat ein Jahreseinkommen von drei Millionen Francs. Sie hat sich am 4. Mai 1895 verheiratet; der Ehevertrag lautete auf Gütertrennung. Sie hat seitdem 15 Mill. Francs verthan und hat jetzt 22 Millionen Francs. Der Familienrath der Familie Gould hat darauf beschlossen, „in Ermägung, daß es in ihrem persönlichen Interesse und dem ihrer Kinder läge, dienen phantastischen Ausgaben ein Ende zu machen, George Gould, ihren Bruder, zu ermächtigen, gegen sie eine Klage auf Entmündigung einzubringen.“ Aus den Ziffern sind im Einzelnen folgende zu ersehen: Immobilienschulden 3 702 000 Francs (Bazar de la Charité, Hotel Rue Malakoff u. s. w.), hypothekarische Anleihen 6 585 260 Francs, Noten von Lieferanten 4 293 155 Francs. Die Raritätenhändler sind Gläubiger von 9 100 000 Francs. Die Rechnung eines derselben, Charles Wertheimers, beläuft sich auf 2 000 000 Francs. Die Gräfin von Castellane erklärte sich damit einverstanden, daß ihr Bruder George Gould zu ihrem Vormund ernannt werde, sie wird in Zukunft „nur“ noch 8219 Francs täglich ausgeben dürfen.

*** Napoleon I. Tod.** In dem kürzlich in London erschienenen Buch Lord Rosebergs

„Napoleon the laste Phase“ findet sich folgende ergreifende Schilderung der letzten Stunden des Kaisers nach den genauesten englischen Urkunden: „Es ist seltsam, daß trotz der ängstlichen Ueberwachung, die den Kaiser umgab, sein Ende unerwartet gekommen ist. Sein Tod trat plötzlich ein. ... Weder der Gouverneur noch die englische Regierung ahnten, daß das Ende so nahe war. In den letzten Tagen seines Lebens war er beständig im Delirium. Am Morgen des 5. Mai stieß er einige unzusammenhängende Worte aus, unter denen Montholon France ... armée ... tôte d'armée ... verstehen zu können glaubte. Während er diese Worte aussprach, stürzte er sich auf seinem Bett auf den Fußboden, Montholon, der sich bemühte, ihn zurückzufassen, bei Seite schiebend. Das war die letzte Anstrengung dieser furchtbaren Energie. Nur mit Mühe brachten ihn Montholon und Archambault wieder in das Bett zurück, und er lag ruhig bis gegen 6 Uhr Abends, zu welcher Zeit er den letzten Seufzer aushauchte. Draußen tobte ein mühsamer Orkan; die schwachen Schilderläufer der Soldaten wurden wie bei einem Erdbeben gestäubt; die Bäume, die der Kaiser gepflanzt hatte, wurden ausgerissen, und die Weide, unter der er sich gewöhnlich ausruhte, wurde beschädigt. Im Zimmer bedeckte der treue Marchand die Leiche mit der Uniform, die der junge Croberer bei Marengo getragen hatte.“

Eine Brahms-Anecdote. Man schreibt dem „Nrh. Kur.“: Der in Frankfurt a. M. lebende Kommerzienrath Emil Ladenburg, welcher von jeher in dem Hofe eines ebenso kunstsinnsigen Menschen, wie tüchtigen Kaufmanns stand, ist lebensfähiglicher Verehrer der Musik und war als Cellist keiner der gewöhnlichen Dilettanten. Seine bekannte Gastsfreundschaft ließ er mit Vorliebe den Frankfurt bejuchenden Künstlern zuteil werden. So kam es, daß einst Johannes Brahms als Gast in seinem Hause wohnte, zugleich mit dem Berliner Fritz Wendelssohn, welcher mit dem berühmten Vorfahren zwar nicht die hohe Genialität theilt, aber immerhin ein guter Geiger ist. Die Drei saßen bei einem operanten Mahle, und damit die angeregte Unterhaltung auch gut im Fluß bliebe, ließ es der Hausherr, der über einen ausserlesenen Keller verfügt nicht fehlen, „Auf diese Flasche bin ich stolz, Herr Doktor,“ wandte Ladenburg die Rede an Brahms, indem er dessen Glas füllte, „das ist der Brahms unter meinen Weinen!“ Brahms nippte, setzte das Glas hin und erwiderte: „Kein schlechter Tropfen, aber lassen Sie, bitte, jetzt einmal den Beethoven antreten!“

Wetterbericht des Kreisblattes.

9. Nov. Milde, wolfig, vielst. Regen, windig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe, Samme, Wolvs, färbere
 Seiden liefern wir bisett an Privat. (Wen wir keine unsere Seiden.)
von Elten & Kousson, Krefeld.

Die ablenkende Saltung, die manche Leute gegen „Malzfafe“ noch einnehmen, mag den vielen Fabrikanten gegenüber, die gar nichts anderes sind als gereinigtes Malz, aber gar nur gebrauchte, velle, vollst. berechtigt sein. **Kathreiner's Malzfafe** aber muß unter einem ganz andern Gesichtspunkte betrachtet werden, denn dieses Fabrikat ist nach einem eigenartigen, patentierten Verfahren mit Sesamöl und Aroma des Bohnentoffes versehen. So daß es vollst. fähiger Ersatz des Bohnentoffes sein kann. Das ein bearbeitetes Malzfafe auch als Zusatz vorzügliche Dienste leistet, versteht sich demnach ganz von selbst. Kathreiner's Malzfafe kommt zum Schutze seines feinen Aromas nur in plombierten Packeten zum Verkauf, worauf die Hausfrauen achten sollten.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes unseres guten Vaters, des Gerichtsvollziehers a. D. (3061)
Christoph Meyer,
 sagen hiermit innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hausverkauf.
 Sonnabend, den 10. d. M., Vorm. 10 Uhr, wird das Hausgrundstück **Weißer Mauer Nr. 22** an hiesiger Gerichtsstelle verkauft. Selbstes ist einger. für Restauration, Fleischeri, Wägerei z., bringt 14000 M. Niechtjins. Respektanten wollen sich pünktlich einfinden. (3063)

Für Weihnachtsgeschenke günstiger Gelegenheitskauf!
 Nächste Woche kommen die bis jetzt angekauften
Reste, sowie Kleider
 knappen Maafes zu ganz erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf.
 Spezialhaus für Seide und Geraer Damen-Kleiderstoffe.
Paul Eppers,
 Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 13-15.

Alle gute Sorten
Winteräpfel
 und frisch gekochtes
Wlaumenmus
 ist zu verkaufen. (3062)
F. Peege, Weißer Mauer 23.

Für den Vertrieb eines religiösen **Praktisches** wird eine dazu geeignete Person (Damen nicht ausgeschlossen) gesucht in der (3065) **Buchhandlung Burgart.**

Wer Stelle sucht, verlange unsere **„Allgem. Vakanzien-Liste.“** (4) **W. Girsch Verlag, Mannheim.**

Lebende **böhmische Spiegelkarpfen, Aale, Schleien, Hechte** empfiehlt billigst **E. Wolf, Hofmarkt.**
 Zum 1. Januar suche ich ein solides u. zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. (3070) Frau Superintendent **Bithorn.** (855)

Germanische Fischhandlung empfiehlt frisch auf Eis:
 Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Bücklinge, Flundern, Ael, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Krabberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
 empfiehlt **W. Krämer.**

Apollo-Theater.
 Halle a. S. (2874)
 Direktion: **Fr. Wiele.**
Gänzlich neuer Spielplan! Kolossaler Erfolg!
W. Mann's berühmter Ponny-Cirkus, 6 Ponny's und 4 Hunde (Sensationell!)
 The 5 Whiteley's großer Akt: 15 Minuten bei

BARNUM & BAILEY.
 Amanda Nordstern, weiblicher Humorist. — Vallerio Brown, der schwarze Stabstromper. — Emil Vornberg, der Hercules in der Luft. — Elly u. Erna Debrères, Spigen-Tänzerinnen allerersten Ranges. — Karl Kirschner, fähigster Komiker. — Martha und Otto Hannover, humorist. Duettisten. — Ed. Messer's 5. Cyclus sensationeller lebender Photographien.
 Anf. 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Heute: Grosser Reste-Tag.

Die sich im Laufe der Saison angesammelten

Reste aller Waaren-Gattungen

habe ich zusammen gestellt und liegen solche

heute Freitag, den 9. November

zu besonders reduzierten, ganz enorm billigen Preisen zum Verkauf aus.

Die sich ferner ansammelnden Reste werden von jetzt allwöchentlich Freitag zum Verkauf gestellt werden.

Otto Jobkowitz, Merseburg.

3066)

Nur Entenplan 3.

Wie Salz und Pfeffer,

so ist in jeder Küche auch ein wirklich guter Kaffee-Zusatz unentbehrlich. Ein solcher ist Kathreiners' Malzkaffee, der den Kaffee wesentlich verbessert und bekömmlicher macht.

Frisch eingetroffen (3067) **starke Gänse**

ganz und zerlegt,
 wilde Kaninchen,
 Ia. frisches Rehwild,
 feiste Fasanenlähne,
 Rebhühner, feinste hiesige
 Gänse, feinste hiesige Enten,
 Poularden, Suppenhühner
 empfiehlt billigt

E. Wolff, Hofmarkt.

Verlangen Sie
 überall nur den allein richtigen

**Globus-
 Putzextract**

wie diese Abbildung,

Goldene Medaille.



Alleiniger Fabrikant
 Beste Putzmittel der Welt!

da viele werthlose
Nachahmungen
 angeboten werden.

Fritz Schulz jun.
 Aktiengesellschaft,
 Leipzig.

Wer?
 ertheilt einem jung., gebildeten Herrn
 Unterricht im Griechischen.
 Offerten unter C. R. a. d. Exped.
 ds. Blattes erbeten.

Vom vereidigten Chemiker geprüft.
 Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

Die letzte Zuflucht

wenn alle Mittel probirt sind, ist
 nun schon so oft **Carl Koch's**,
 durch 18 jährige Erfolge bestens be-
 währter Nährzwiebad gemessen.
 Derselbe **ist ein wahrer Segen**
 für viele Mütter geworden.

Carl Koch's Nährzwiebad
 bildet den Kindern gesundes Blut,
 starken Knochenbau und ist durch
 seinen Nährwerth und Gehalt an
 Nährsalzen bestens geeignet, das
 Kind vor den Folgen fehlerhafter
 Ernährung als: **Strophulose,
 Drüsen, Darmkatarrh, Nadiitis,
 Knochenkrankheiten** etc. zu schützen.

In Büten und Packeten zu: 10,
 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur
 allein echt in Originalpackung bei:

H. B. Sauerbrey, Oberburgstr.;
W. Bergmann, Gotthardstr. 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilh. Köterich, Gotthardstr.;
Louis Niendorf, Schmalestr.;
Hühel, Unteraltenburg;
Th. Sieber, Gallestr.;
Adolf Böhm, H. Ritterstr.;
 Franleben: **Nich. Sandke**.
 Neumark bei Merseburg: **Sugo**
 Erfurt. (3051)

Stedten: **L. Schmidt**.
 Mühlen: **W. Ködel**, Bädernstr.
 Steudten: **Bernh. Sempel**.
 Laucha: **Paul Fügner**.
 Rademell: **Albert Träger**.
 Bendorff: **Nicuh. Dietrich**.
 Wittwe **Ragel**.
 Gröbers: **Gerhard Schwarz**.
 Lauchstädt: **Langenberg**.
 Schaffstädt: **Stammer**.
 Niederrichstedt b. Schaffstädt:
Emma Dobritsch.
 Bornstedt bei Querfurt **Otto**
Reinroth.
Kein Husten mehr!
Carl Koch's Hustenmittel.

2 Jagdhunde,
 1 1/2 Jahr alt, billig zu
 verkaufen. (3058)
Heinrich Schultze jun.,
 Merseburg.

Gummi-Neberschuhe

kaufen Sie am besten da, wo sie wieder sachgemäß reparirt
 werden, nämlich bei (3038)

Paul Exner, Hofmarkt 12.

**Gartenbau- u. Obst-Ausstellung
 in Weissenfels**
 vom 9. bis 12. November 1900
 im Etablissement „Schumanns Garten“.

Gartenbau-Ausstellung,
 ausgeführt von den vereinigten
 Handelsgärtnern in Weissenfels
 und Umgegend.

Obst-Ausstellung,
 ausgeführt
 von der Obstbau-Sektion des
 Kreisess Weissenfels a. S.

Ausstellung
 der im vergangenen Frühjahr den Weissenfeler
 Schulkindern zur Pflege übergebenen und prämirten
Pflanzen.

Eröffnung durch den Herrn Geh. Regierungs- u. Landrath
v. Richter am **Freitag, d. 9. Nov. 1900, Vorm. 11 Uhr.**
Eintrittspreis: am 9. u. 10. Nov. je 50 Pfg.,
 am 11. u. 12. Nov. je 30 Pfg.
 Weissenfels, den 1. November 1900.

Der geschäftsführende Ausschuss.
Gust. Fricke-Weissenfels, L. Bethmann-Langendorf,
 Kunst- u. Handelsgärtner. Anstalts-Direktor und
 Vorsitzender der Obstbau-Sektion.
 Weissenfels.
 3022)

Berausgegeben von der
Hannoverschen Cakes-Fabrik:

„Crudels Traum“
 Ein schönes neues Malbuch
 für artige Kinder.

Preis 50 Pfg.
 Zu beziehen:
 durch Buch- u. Papier-Handel.

Druck und Verlag
 Edler & Krusche, Hannover.



Luther-Feier
 Sonntag, den 11. November,
 Nachm. 5 Uhr, im Dom.
 Chorgefänge (Pf. 43 und 98 von
 Mendelssohn) und Sologefang (Sei
 stille dem Herrn a. d. Elias) werden
 wie in früheren Jahren mit gemein-
 samen Gesängen und Schriftworten
 abgewechselt.

Ansprache:
 Aufgaben des deutschen Protektan-
 tismus im 20. Jahrhundert.
 (Herr Sup. Bithorn.)
 Kinder haben nur in Begleitung
 Erwachsener Zutritt.

Saal z. Reichskrone.
 Montag, den 12. Nov.,
 Abends 8 Uhr:
**Musikalisch-humoristische
 Soirée**
 von **O. Lamborg**
 Clavier-, Gesangs- und Dekla-
 mationshumorist aus Wien.
 Programm an der Saalkasse.
 Eintrittspreis: Refer. Sitz
 1 Mk., Saal 60, Schüler 40,
 Gallerie 40 Pfg. (3028)
 Billetverkauf bei Herrn
 Heinrich Schultze jun.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Freitag, den 9. November:
 Abends 7 1/2 Uhr:
 Vorfeier von Schillers Geburtstag.
 Gastspiel von **Hela Gorter**
 vom Stadttheater in Leipzig.
Die Braut von Messina.
 Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.
 Schülerbillets haben Giltigkeit.

Junge Bierländer Gänse u. Enten,
 vieler Sprossen u. Wüdlinge,
 echte Zeltower Küchchen,
 italt. Maronen
 empfiehlt **C. E. Zimmermann.**

Süßkirch = Bäume
 in starker, gut bewurzelter Waare,
 empfiehlt (3044)
A. Münch, Handelsgärtner.